

Der Räuber

Es wollt' ein Mann nach sei - ner Hei - mat rei - sen. Er sehn - te
 sich nach sei - nem Weib und Kind. Da - bei musst' er den finst - ren Wald durch -
 strei - fen als plötz - lich ihn ein Räu - ber ü - ber - fiel. Da - bei musst'
 er den finst - ren Wald durch - strei - fen als plötz - lich ihn ein Räu - ber ü - ber -
 fiel.

Es wollt' ein Mann nach seiner Heimat reisen,
 er sehne sich nach seinem Weib und Kind.
 Dabei musst' er den finstren Wald durchstreifen
 als plötzlich ihn ein Räuber überfiel.

Gib her dein Geld, dein Leben ist verloren.
 Gib her dein Geld, dein Leben ist dahin.
 Sonst muss ich dich im finstren Wald erstechen.
 Ich steche dich, so wahr ich Räuber bin.

Mein Geld, mein Geld, das kann ich dir nicht geben.
 Ich öffne dir von selber meine Brust.
 Hier ist das Bild von meiner seligen Mutter.
 Sie gab es mir zum letzten Abschiedsgruss.

Da kniet der Räuber weinend vor ihm nieder.
Verzeih, verzeih, dass ich dein Bruder bin.
Zwölf Jahre sind seit wir uns wiedersehn
und jetzt muss ich als Räuber vor dir stehn.

Fassung Mai 2023 – Stubecheerli Stans